

## **Akzeptanz von Impfungen in der Schweiz - Welche Gründe liegen dem Impfverhalten von Schweizer Eltern zugrunde?**

Erhebungen zur Durchimpfung der Bevölkerung zeigen, dass trotz Bemühungen von Gesundheitsbehörden die Durchimpfungsraten teils nicht genügend sind.

Die Entscheidungsfindung bezüglich Ablehnung oder Akzeptanz von Impfungen ist ein komplexer Prozess, der durch verschiedenste strukturelle und organisatorische Rahmenbedingungen des Gesundheitswesens, aber auch von vielen sozialen, historischen, kulturellen, ideologischen und anderen Faktoren beeinflusst wird. Es ist deshalb entscheidend zu verstehen, welches die Beweggründe sind, die zu einer impfpositiven, bzw. impfkritischen Haltung führen. Ein besseres Verständnis in Bezug auf Wissen, Haltung und Vorstellungen von Eltern hinsichtlich Impfungen ist für diesbezügliche Public Health - und Kommunikations-Strategien von Relevanz.

So wurden in vier Kantonen mit jeweils tiefer, bzw. hoher Maserndurchimpfung in der Deutsch- und Westschweiz 32 semistrukturierte Interviews mit impfkritischen Schweizer Eltern durchgeführt. Untersucht wurden die Risikowahrnehmung hinsichtlich Impfungen und impfpräventabler Krankheiten (im speziellen bei Masern und H1N1), sowie das Vertrauen in verschiedene Akteure des Gesundheitswesens. Zudem sollten mögliche Unterschiede zwischen den Kantonen ermittelt werden.

Die Auswertung der Interviews zeigt, dass impfkritische Eltern (Kinder-)Krankheiten einerseits als nicht sehr häufig, andererseits als nicht gefährlich einstufen (dies insbesondere bei Masern und H1N1), weshalb ihnen eine Impfung als unnötig erscheint. Impfungen werden als Eingriff in die natürlichen Abläufe und Entwicklung des Körpers empfunden, insbesondere bei Kleinkindern, weshalb Eltern Nebenwirkungen von Impfungen befürchten. Impfkritische Eltern haben eher wenig Vertrauen in die Akteure des Gesundheitssystems. Negativ bewertet werden vor allem Behörden und Pharma-Firmen, sowie die Informationspolitik über Impfungen, welche als einseitig empfunden wird. Es fanden sich keine argumentativen Unterschiede zwischen den einzelnen Kantonen und Sprachregionen.

Bei impfkritischen Eltern besteht ein starker Wunsch nach einem Impfplan, der vermehrte Wahlmöglichkeiten und Flexibilität zulässt, zudem haben sie ein grosses Bedürfnis, in die ihre Kinder betreffenden medizinischen Entscheide involviert zu sein. Es ergibt sich dadurch für (Kinder-)Ärzte ein Potential bei impfkritischen Eltern, welche Impfungen nicht grundsätzlich ablehnen, mit diesen ihre Bedenken, Sorgen und Verunsicherungen bezüglich Impfungen zu diskutieren.

Diskussionsspielraum ergibt sich einerseits hinsichtlich des Alters: vielen impfkritischen Eltern erscheinen die Impfungen im ersten Lebensjahr als grosser Eingriff. Nach Abschluss gewisser Entwicklungsschritte oder bei veränderter Exposition (Eintritt in eine Kinderkrippe/Schule oder Auslandsreisen) beurteilen aber einige impfkritische Eltern die individuelle Risikosituation ihres Kindes anders und würden einer Impfung zustimmen. Wenig Diskussionsspielraum gibt es bei Eltern, die den Impfungen grundsätzlich eine Wirkung absprechen oder die aufgrund ihrer Lebenseinstellung/-philosophie Impfungen ablehnen.